



Abschluss des Modellprojekts IN2BALANCE

Düsseldorf, Haus der Ärzteschaft, 21. Nov. 2017, 11:00 Uhr

Statement Johannes Reimann, Leiter „Medizin und Versorgung“

Sehr geehrte Frau Prof. Schwalen,

sehr geehrter Herr Holke,

sehr geehrte Frau Wolf

sehr geehrte Frau Dr. Khattab,

5 sehr geehrte Frau Kaster,

sehr geehrte Damen und Herren, die Sie als Laienhelfer
die Hauptpersonen unserer heutigen Veranstaltung sind,
liebe Gäste,

10 auch ich begrüße Sie herzlich im Haus der Ärzteschaft. Ich
darf das heute tun im Namen des Vorstands der KV
Nordrhein, Dr. Frank Bergmann und Dr. Carsten König.
Beide sind heute verhindert und wünschen der heutigen
Veranstaltung ein gutes Gelingen.

15 Frau Prof. Schwalen und Herr Holke haben eben die
Historie, die Zielsetzung und vor allem den spezifischen
Ansatz des Projekts in2balance skizziert.

20 Ich möchte uns noch einmal ins Gedächtnis rufen, wie
sehr die Ereignisse im Herbst 2015 die Akteure im
Gesundheitswesen herausgefordert haben. Unser
Versorgungssystem hat diese „Prüfung“ insgesamt
hervorragend bestanden. Gerade auch im Vergleich mit
anderen Bereichen der öffentlichen Verwaltung und
Daseinsfürsorge.

25 Die damaligen Untersuchungen in den Erstaufnahme-
Einrichtungen und die darauf folgende sukzessive
Integration der geflüchteten Menschen in die

Regelversorgung war und ist das Ergebnis einer
Gemeinschaftsleistung von Land, Kommunen,
Selbstverwaltung – und vor allem von vielen engagierten
30 Menschen in den Heil- und Gesundheitsberufen, und nicht
zu vergessen alle, die sich ehrenamtlich engagiert haben.

Die Erfahrungen der vergangenen zwei Jahre zeigen aber
auch die besonderen Schwierigkeiten in der Versorgung
von geflüchteten Menschen – soweit es nicht um
35 somatische Erkrankungen, sondern um deren besondere
psychische Belastung geht.

Hier stößt auch ein leistungsfähiges Versorgungssystem
wie das unsere an Grenzen. Denn es ist schlicht
unmöglich, die personellen Ressourcen und Kompetenzen
40 für diesen spezifischen Behandlungsbedarf vorzuhalten,
der sich durch die fluchtbedingte Zuwanderung von
900.000 Menschen innerhalb weniger Monate ergibt.
Insbesondere dann, wenn wir den Maßstab einer leit- bzw.
richtliniengerechten Behandlung anlegen – am besten in
45 der Muttersprache der Patienten.

Und dieser Behandlungsbedarf – darauf weist eine
Untersuchung der Universität Konstanz hin – wird eher
noch unterschätzt.

Eine Antwort auf diese besondere Situation war und ist
50 das Modellprojekt in2balance. Wir haben übrigens anfangs
für dieses Projekt nicht nur Beifall erhalten, sondern auch
skeptische und kritische Anmerkungen. Die Einbindung
von Laien, so die Befürchtung, könnte Schule machen und
eine schleichende Deprofessionalisierung im
55 Versorgungsgeschehen nach sich ziehen.

Diese Sorge beruhte auf einem Missverständnis, das leicht
aufzulösen war: Der zentrale Ansatz von in2balance ist die
Stabilisierung, nicht die Therapie. Diese Stabilisierung
kann sehr unterschiedliche Formen annehmen: Von der
60 Hilfe in der Tagesstrukturierung in den Unterkünften bis hin

zur Vermittlung von Basiskompetenzen im Umgang mit Stress. Auch das Erkennen eines besonders dringlichen Therapiebedarfs kann Teil der Arbeit der Laienhelfer sein. Aber die Laien-Intervention erhebt in keinem Fall den Anspruch, die Behandlung durch Experten zu ersetzen!

Es braucht nicht viel Phantasie, um die Sinnhaftigkeit einer solchen Stabilisierung durch die Laien-Intervention zu erkennen. Denn es geht um Menschen mit der Last traumatischer Erfahrungen, die sich nicht nur auf die Episode der Flucht selbst erstreckt, sondern oftmals auf Monate, oder – denken wir an den Krieg in Syrien – sogar Jahre einer existenziellen Bedrohung, die der Flucht vorausgegangen sind.

Vor diesem Hintergrund wäre zu wünschen, dass das Modellprojekt hier in Düsseldorf eine Fortsetzung findet und auch nicht auf die Landeshauptstadt beschränkt bleibt.

Wir sind daher gespannt auf den Verlauf der heutigen Veranstaltung, die sicher wertvolle Erkenntnisse zum Projekt bringen wird – auch wenn die abschließende Evaluation noch aussteht.

Ich möchte mich im Namen der KV Nordrhein dem von meinen Vorrednern bereits ausgesprochenen Dank an alle Beteiligten des Projekts anschließen. Ganz besonders gilt dieser Dank den Laien-Helferinnen und –Helfern selbst.

Ich wünsche uns allen einen spannenden Tag hier in unserem Haus der Ärzteschaft.

Herzlichen Dank!